

## Auf der Suche nach neuen Horizonten

Zum bisherigen Werk von Luca Selva Architekten  
Christoph Wieser

Luca Selva hat unter anderem bei Franz Füg an der ETH Lausanne studiert, er hat bei Dolf Schnebli an der ETH Zürich diplomiert und bei Herzog & de Meuron Ende der 1980er-Jahre ein Praktikum absolviert, als das Büro noch klein war. Diese knappe Auflistung benennt wichtige Ausgangspunkte der spezifischen Arbeits- und Denkweise, die Luca Selva Architekten auszeichnen und ihnen ermöglicht haben, zwischen den beiden einflussreichsten Basler Büros der letzten Jahrzehnte, Herzog & de Meuron und Diener & Diener, einen ebenso erfolgreichen wie eigenständigen Weg einzuschlagen. Martin Steinmann charakterisierte die unterschiedlichen Zugänge zur Architektur der beiden Erfolgsbüros in einem Katalogtext von 1998 folgendermassen: Während sich Diener & Diener auf einige wenige Regeln beriefen und diese stets weiterentwickeln würden, sei der Ansatz von Herzog & de Meuron demjenigen avantgardistischer Kunst verwandt, der sich durch bewusste Abweichung von der Regel auszeichne und somit die Erfindung, nicht die Kontinuität in den Mittelpunkt stelle.<sup>1</sup>

Die Suche nach Regelmäßigkeit und Systematik auf der einen und erfinderisch-intuitive Aspekte auf der anderen Seite schliessen sich bei Luca Selva Architekten nicht aus. Je nach Bauaufgabe wird dem einen oder anderen Zugang mehr Gewicht beigemessen, werden sie auch mal gezielt miteinander kombiniert, um für die Aufgabe eine möglichst überzeugende Antwort zu finden. Im Lauf der Jahre ist eine Reihe von Bauten und Projekten entstanden, die immer wieder überraschend anders aussehen, die durch die stets präzise, das Wesen der Aufgabe ergründende Recherche aber auf gedanklicher Ebene verbunden sind. Kontinuität in der Tiefe der Auseinandersetzung ist das erklärte Ziel. Da ist es naheliegend, dass gewisse Themen bei späteren Projekten in veränderter, weiterentwickelter Form erneut aufgegriffen werden. Gerade im Wohnungsbau, der das Büro in den letzten Jahren hauptsächlich beschäftigt hat, zählt sich eine langfristige Denkweise aus.

### Rolle der Geometrie

Das Erstlingswerk, das Kaltbrunnen-Schulhaus in Basel (1996), entstand noch in Arbeitsgemeinschaft mit Jean-Pierre Wymann. Auf subtile und gleichzeitig konzeptionelle Art ergänzen die beiden unterschiedlich ausgebildeten Kuben, die Aula/Turnhalle und der Klassentrakt, die Anlage, zu der neben dem bestehenden Schulhaus auch die Allerheiligenkirche von Hermann Baur (1950) gehört. Die kraftvolle Präsenz der Struktur erinnert an Angelo Mangiarottis Arbeiten, die modulare Grundordnung der Bauten an das Gedankengut Franz Füegs, das Luca Selva, wie

## In Search of New Horizons

On the work to date by Luca Selva Architekten  
Christoph Wieser

Among others, Luca Selva studied under Franz Füg at the ETH Lausanne, wrote his degree thesis under Dolf Schnebli at the ETH Zurich and had a placement with Herzog & de Meuron in the late 1980s, when it was still a small office. This brief list names important points of departure for the specific working and thinking processes that characterise Luca Selva Architekten and allow them to take a successful and equally independent path between the two most influential Basel architectural offices in recent decades, namely Herzog & de Meuron and Diener & Diener. Martin Steinmann characterised the different approaches to the architecture of the two successful offices in a catalogue text in 1998 as follows: While Diener & Diener referred to only a few rules and constantly developed them further, the approach of Herzog & de Meuron is related to avant garde art that is characterised by diverging from rules and thereby placing inventiveness, rather than continuity, in the foreground.<sup>1</sup>

Searching for rules and systems on the one hand, and inventive-intuitive aspects on the other, is not mutually exclusive for Luca Selva Architekten. Depending on the construction task, one or other approach is given more weight, or they are combined with each other in a targeted way to achieve the most convincing response to the task. Over the years, a series of buildings and projects have emerged that always look surprisingly different, but are connected through their constantly precise research, based on the nature of the task, as well as their common rational level. Continuity in terms of the depth of engagement is the declared aim. So it is logical that certain themes are picked up on in later projects in an altered, further developed form. Such a long-term philosophy is especially fruitful in residential buildings, which have been the focus of the office's work in recent years.

### Role of geometry

The first project, the Kaltbrunnen school building in Basel (1996), was still a collaboration with Jean-Pierre Wymann. In a subtle and simultaneously conceptual way, the two differently formed cubes, the assembly hall/gym and the classroom wing, complement the facility, which includes the existing school building and the Allerheiligenkirche by Hermann Baur (1950). The powerful presence of the structure is reminiscent of Angelo Mangiarotti's works, the modular underlying order of the buildings and the ideas of Franz Füg, whom Luca Selva, as mentioned, met during his studies. Franz Füg, co-founder of the so-called "Solothurn School" – a post-war modern group inspired by Mies van der Rohe and

erwähnt, im Studium kennengelernt hat. Franz Füg, Mitbegründer der sogenannten «Solothurner Schule», – eine von Mies van der Rohe inspirierte Nachkriegsmoderne am Jurasüdfuss –, entwarf wohlproportionierte, konstruktiv bis ins kleinste Detail durchdachte, modular aufgebaute Gebäude. Wie für Mangiarotti<sup>2</sup> ist Architektur auch für Füg letztlich eine Suche nach Wahrheit, die sich im logischen Zusammenspiel der Teile rational gefällter Entwurfsentscheide äussert. Ein Leitgedanke seiner Arbeit war die Einsicht, dass der Architekt gleichzeitig frei und gebunden ist: «Er ist frei in der Wahl der Mittel; aber die gewählten Mittel setzen ihn unter den Zwang ihrer Eigenschaften; aus ihnen und aus den Regeln des Zusammenfügens hat er dann zu entwickeln und zu gestalten. Erst an der ganzen Gestalt des Bauwerks erhält alles seinen Sinn.»<sup>3</sup>

Füg bediente sich dazu eines durch geometrische Einfachheit und Klarheit gekennzeichneten Repertoires meist rechtwinkliger Formen. Das Kaltbrunnen-Schulhaus folgt dieser Logik mit einer für den weiteren Werdegang Selvas symptomatischen Ausnahme: Die Setzung der Kuben spielt mit der Spannung, die vom minimal zueinander verdreht ausgerichtetem Bestand ausgeht. Auf den ersten Blick ist die neue geometrische Ordnung kaum wahrnehmbar, sie ist aber räumlich spürbar, weil die Bauten zu einem Ensemble zusammengebunden werden. Die Möglichkeiten, die eine gezielte Abweichung vom rechten Winkel für die Schaffung spezifisch geformter Räume eröffnet, haben Luca Selva Architekten zunächst bei Wettbewerben und Einfamilienhäusern, dann auch bei grösseren Wohnüberbauungen systematisch untersucht und angewendet. Mittels Modellstudien, der Analyse ausgesuchter Referenzobjekte und präzisen Beobachtungen vor Ort haben sie im Lauf der Jahre eine Sicherheit im Umgang gewonnen, die nur durch Erfahrung zu erreichen ist. Denn die räumliche Wirkung geometrischer «Störungen» ist allein auf Plänen schwer abschätzbar. Die seit Ende der 1990er-Jahre zu beobachtende Tendenz der Gegenwartsarchitektur zu komplexen Formen ist Luca Selva Architekten zweifellos zugutegekommen, etwa bei Wettbewerbsjurierungen. Ihre Anwendung unregelmässiger Geometrien ist aber nie Selbstzweck, entspringt in keinem Falle allein formalen Absichten, sondern widerspiegelt beispielsweise baurechtliche Randbedingungen oder Eigenheiten der Nutzung. In erster Linie jedoch steht sie im Dienst räumlicher Qualitäten.

Wie durch die Anwendung spitzer und stumpfer Winkel die Wegführung «flüssiger», die räumlichen Beziehungen vielschichtiger gestaltet werden können, zeigt der Entwurfsprozess für das Wohnhaus eines Kunstsammlers in Binningen (2008). Die winkelförmige Gebäudevolumetrie ist das Produkt der Parzellegeometrie und des Wunsches, das Haus gegen Südwesten zu öffnen. Während im Vorprojekt der Weg vom Eingang zur Treppenhalle noch etwas

located at the southern foothills of the Jura Mountains –, designed well-proportioned buildings that were constructively conceived down to the smallest detail and had a modular structure. Like Mangiarotti,<sup>2</sup> Füg ultimately regards architecture as the search for truth, which is expressed in the logical interplay of the parts of rationally made design decisions. One guiding principle of his work was the insight that the architect is simultaneously free and bound: "He is free in the choice of means; but the chosen means bind him through their properties; out of them and out of the rules of bringing them together, he must then develop and design. Only the overall figure of the building gives it all its sense."<sup>3</sup>

Füg drew from a repertoire that was characterised by geometric simplicity and clarity, mainly using rectangular forms. The Kaltbrunnen school building follows that logic with one exception that is symptomatic for Selva's continuing career: The cubes' placement play on the tension resulting from the fact that the existing buildings are minimally turned towards each other. At first glance, the new geometric order is hardly perceptible. It becomes spatially tangible because the buildings are bound together in an ensemble.

The possibilities opened up by the targeted divergence from a right angle to create specifically formed spaces have been systematically studied and applied by Luca Selva Architekten, initially in competitions and single family homes, before moving on to larg-

<sup>2</sup> Angelo Mangiarotti: Architektur heute. In: Thomas Herzog (Hrsg./Ed.): Bausysteme von Angelo Mangiarotti. München: Technische Universität 1998. S./p. 15

<sup>3</sup> Franz Füg: Was ist modern?. Zitiert nach/Quoted in: Derselbe/ibid.: Wohltaten der Zeit und andere Essays über Architektur und die Arbeit des Architekten. Sulgen: Niggli Verlag 1982. S./p. 26

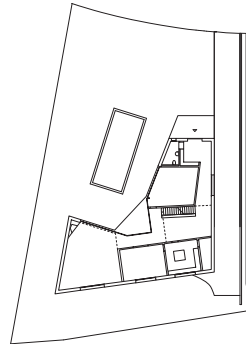
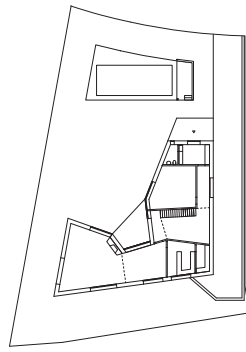
Wymann & Selva, Basel: Schulhaus/school building Kaltbrunnen, Basel, 1996



Franz Füg: Piuskirche, Meggen, 1966. Aus/In: Walter Zschokke: Nachkriegsmoderne Schweiz. Basel: Birkhäuser Verlag 2001. S./p. 139

<sup>1</sup> Martin Steinmann: «Diesseits der Zeichen». In: Stadtansichten Diener & Diener. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 15.05. bis 18.06.1998. Zürich: ETH Zentrum 1998. S./p. 67–69





Wohnhaus für Kunstsammler, Binningen, 2008; Vergleich Vorprojekt (oben) und Bauprojekt (unten)

Residential building for art collectors, Binningen, 2008; cf. initial project above and actual construction project below

eckig verläuft und in diesem Vorraum endet, weiten sich im gebauten Projekt der Gang und die Halle merklich aus. Sie gehen über in die eingezogene Loggia, die vollflächig verglast als «Gelenk» zwischen die Halle und den Wohnraum gesetzt ist, der den Schlusspunkt des Parcours bildet. Weil die Verglasung der Loggia in diejenige des Wohnraumes übergeht, der Knick in der Fassade aber einen guten Meter nach aussen verschoben ist und dort im Obergeschoss ein Binnenfenster den zweigeschossigen Wohnraum mit der Halle verbindet, ergibt sich eine räumliche Verschränkung, die völlig entspannt wirkt, geometrisch jedoch höchst anspruchsvoll ist.

Aufgrund seiner freien Geometrie und speziellen Entwurfsweise stellt das Projekt für ein luxuriöses Wohnhaus in Ordos, in der inneren Mongolei, einen Spezialfall dar, der dem Büro ebenso entscheidende Hinweise für die weitere Entwicklung gegeben hat, wie das Wettbewerbsprojekt für den Tierpark in Goldau (2000), das leider nicht gebaut wurde. Sind die Gebäudekörper in Goldau als abstrahierte, riesige Felsbrocken zu interpretieren, ist das Motiv in Ordos wohl aus dem Ort generiert, in der Form aber frei umgesetzt: Eine Seenlandschaft in der Nähe des Bauplatzes diente als Ausgangspunkt für die Aufteilung des Volumens in geschützte Innenhöfe und landschaftsartig bewegte Grundrisse und Schnitte. Vorbild war das Vivarium im Zoo Basel (1969) von Kurt Brägger, dessen Aquarien und Gehege entlang eines sich nach oben windenden Weges organisch angeordnet sind.

Neben solch polygonalen, mit einem kontrollierten Grad geometrischer Freiheit arbeitenden Projekten gibt es, wie eingangs erwähnt, eine Reihe streng orthogonaler Entwürfe. Diesbezüglich ist der Wettbewerbsbeitrag für die Wohnsiedlung Sandfelsen in Erlenbach (2009) wohl am konsequentesten ausgebildet. Hier wurde das Potenzial eines gekammerten Grundrisses in Reinkultur systematisch durchdekliniert.

#### Atmosphäre, Materialisierung und Struktur

Regelmässige, strukturelle Bauten erscheinen immer objektiver als geometrisch freie Entwürfe, mögen sie noch so spezifisch sein, denn ihre einfache Lesbarkeit verleiht ihnen grosse Selbstverständlichkeit. Ähnlich verhält es sich auf der Ebene des Ausdrucks: Atmosphärischen Ansätzen, auch wenn sie aus der Aufgabe und dem Ort entwickelt sind, eignen etwas Subjektives. Regeln sind einfacher zu erklären als Stimmungen. Gleichwohl lebt Architektur von beidem, von klaren Ordnungen und stimmigen Wirkungen, von Rationalität und Emotionalität, wie das Doppelwohnhaus im ehemaligen Gemüsegarten des Bäumlhofareals in Riehen (2001) deutlich zeigt: Während die Materialwahl ganz der romantischen Stimmung des Ortes verpflichtet ist, sind Formensprache, Detaillierung und Typologie Ausdruck rationaler Überlegungen.

er residential buildings. Using model studies, the analysis of selected reference objects and precise on-site observation, they have over the years gained a confidence in handling this aspect that can only be achieved through experience, because the spatial effect of geometric “disturbances” is difficult to assess from plans alone. Since the end of the 1990s, the observed trend in contemporary architecture towards complex forms has no doubt benefited Luca Selva Architekten, for instance in competition juries. Their use of irregular geometries is however never an aim in itself, and is never derived from purely formal intentions, instead reflecting for instance the underlying conditions of building regulations or the specifics of use. Primarily, it serves spatial qualities.

The residential building for an art collector in Binningen (2008) shows how the use of acute and obtuse angles can make the path guidance more “fluid” and create more diverse spatial relationships. The angular building volumetrics are the product of the plot’s geometry and the desire to open up the building towards the southwest. While the initial project had the path from the entrance to the stairway hall run along a rather angular route and end in the anteroom, the path and the hall widen markedly in the actually built project. They merge with the integrated loggia, which is fully glazed and acts as a “joint” between the hall and the living area that form the end of the ensemble. Since the glazing for the loggia also merges with its counterpart for the living area, but the corner of the façade is displaced outwards by more than a metre, thereby acting as an inner window on the upper floor that connects the two-storey living area with the hall, a spatial entanglement is achieved that appears to be completely relaxed, yet is highly demanding in terms of its geometry.

With its free geometry and the special design process, the project for a luxury home in Ordos in Central Mongolia is a special case that gave the office decisive insight for its further development, as did the competition project for the zoo in Goldau (2000), which was unfortunately never built. While the buildings in Goldau can be interpreted as abstract, enormous rocks, the motif in Ordos is no doubt generated out of the location, but freely implemented in its form: A lake landscape in the vicinity of the building site serves as the point of departure for dividing the volume into covered inner courtyards and ground plans and sections that move like landscapes. The Basel Zoo (1969) by Kurt Brägger served as a model, with its aquaria and enclosures that are organically aligned along an upwardly winding path.

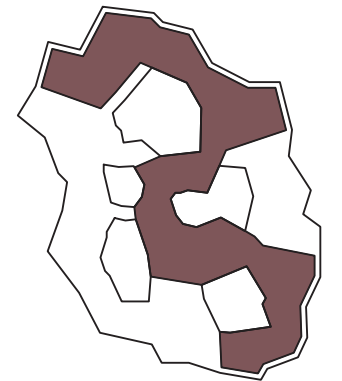
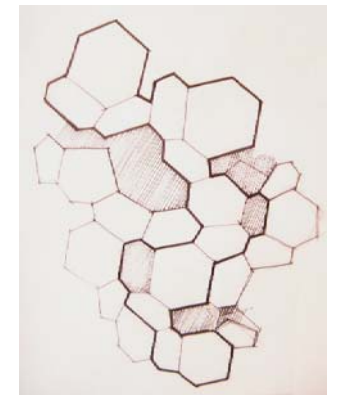
In addition to such polygonal projects that work with a controlled level of geometric freedom, there is, as mentioned above, a series of strictly orthogonal designs. In this respect, the competition entry for the Sandfelsen residential estate in Erlenbach (2009) is probably the most consistent design.

Sigfried Giedion hat im Schlusskapitel von *Space, Time and Architecture* (1941) als Merkmal der Gegenwart einen Bruch zwischen dem Denken und Fühlen diagnostiziert.<sup>4</sup> Seither wurden verschiedene Ansätze verfolgt, diese Kluft zu überwinden. Luca Selva Architekten gehen diesbezüglich einen eigenen Weg. In ihren Entwürfen lassen sie es nicht bei einer präzisen Erfassung der Stimmung des Ortes und deren Abbildung bewenden. Sie fügen ein «punctum» im Sinne Roland Barthes’ hinzu, der das gewisse Etwas einer Fotografie, das den Betrachter oder die Betrachterin fesselt, mit diesem schönen Begriff bezeichnet hat.<sup>5</sup> Die Integration eines oder mehrerer überraschender Elemente hat nichts mit der Suche nach Originalität zu tun, sondern mit dem Anspruch, einer bestehenden Situation mit dem Eingriff auch eine neue Identität zu verleihen. Dieser Ansatz zeigt sich prototypisch bei der Hofbebauung an der Hegenheimerstrasse in Basel (2011). Hier wird die typische Hinterhofstimmung in ein Wohnhaus mit hybrider Bauweise, gemischten Wohntypologien, einfacher, aber nicht auf einen Blick erfassbarer Volumetrie und einer überraschenden Materialisierung überführt. Verbindendes Element dieser Collage ist die Stimmung; das punctum die Fassade des einen Flügels aus Kupfer-Streckmetall und konisch vorgesetzten Dachflächenfenstern. So wie beim avantgardistischen Kunstwerk die Abweichung von der Regel nur dann erkannt wird, wenn der Regelbruch ersichtlich ist, verschränken Luca Selva Architekten den kupfernen Holzbaustrakt mit einem Sichtbetonriegel, der gleichsam als Anker und Hauszugang dient.

#### Atmosphäre, material and structure

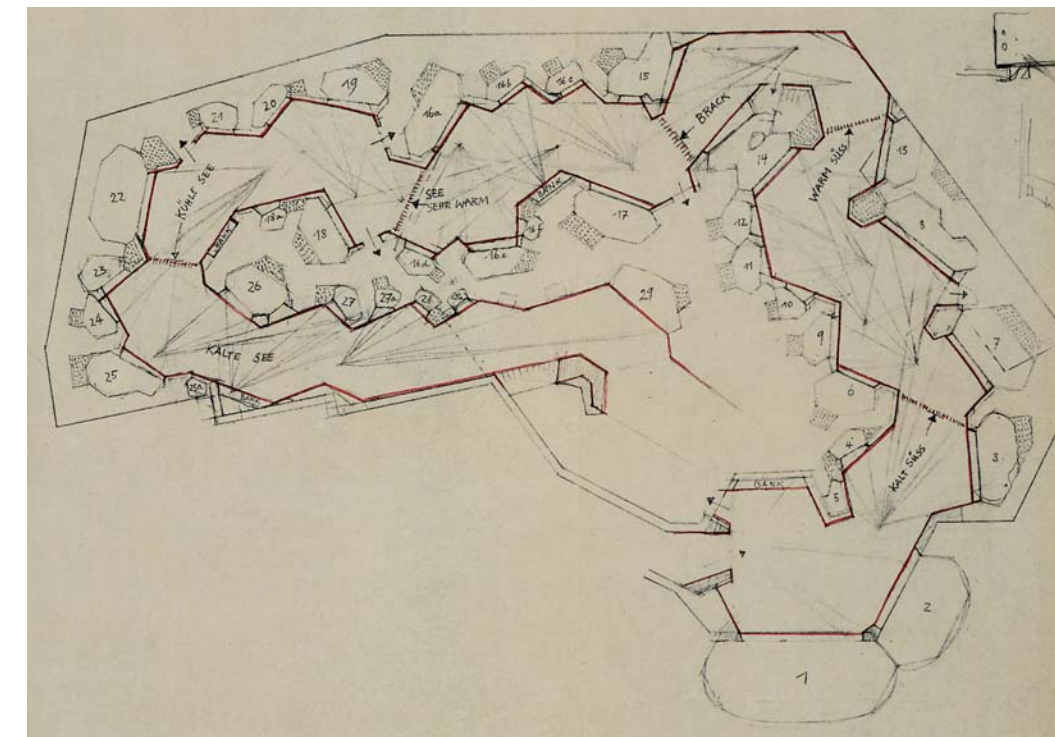
Regular, structural buildings always appear to be more objective than geometrically free designs, however specific they are, since their simple legibility makes them very self-explanatory. It is similar on the level of expression: Atmospheric approaches, even when they are developed from the task and the location, have something subjective. Rules are easier to explain than moods. At the same time, architecture thrives both on clear orders and atmospheric effects, rationale and emotion, as the semi-detached building in the former vegetable garden of the Bäumlhofareal in Riehen (2001) clearly shows: While the choice of material is fully dedicated to the romantic atmosphere of the location, the formal language, details and typology express rational considerations.

In the final chapter of *Space, Time and Architecture* (1941), Sigfried Giedion diagnosed a break between thought and feeling as a characteristic of the present day.<sup>4</sup> Ever since, different approaches have been pursued to bridge that divide. Luca Selva Architekten go their own way in this respect. In their designs, they do not leave it at a precise grasp of the mood of the location and its depiction. They add a “punctum” in the way that Roland Barthes used the beautiful term to describe that certain something in a photograph that captivates the viewer.<sup>5</sup> The integration of one or more surprising elements has nothing to do with the search for originality, but is instead the desire to also give the existing situation a new identity with the measure. Such an approach can be prototypically seen in the courtyard development on Hegenheimerstrasse in Basel (2011). The



Ordos 100, Wohnhaus in der Inneren Mongolei, China, Projekt 2008–2009; Konzeptskizzen

Ordos 100, residential building in Central Mongolia, China, project 2008–2009; concept sketches



Kurt Brägger, Basel: Vivarium Zoo Basel, 1964; untere Ebene mit den Aquarien. Aus: Werner Blaser, Kurt Brägger: ZOO Basel 1953–1988. Basel 2002. S. 125

Kurt Brägger, Basel: Vivarium Zoo Basel, 1964; lower level with aquariums. In: Werner Blaser, Kurt Brägger: ZOO Basel 1953–1988. Basel 2002. p. 125

<sup>4</sup> Sigfried Giedion: *Space, Time and Architecture*. Hier verwendet: Derselbe: *Raum, Zeit, Architektur*. Basel: Birkhäuser Verlag (Studio Paperback, 3. Auflage) 1984. S. 511  
<sup>4</sup> Sigfried Giedion: *Space, Time and Architecture*. Source used: *ibid.*: *Raum, Zeit, Architektur*. Basel: Birkhäuser Verlag (Studio Paperback, 3. Auflage) 1984. p. 511

<sup>5</sup> Roland Barthes: *Die helle Kammer*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1989. S./p. 33f.

Wie bei anderen Projekten gibt es auch hier einen Vorgänger in kleinerem Massstab: Beim Einfamilienhaus in Witterswil (2006) kam die Kombination aus kupferner Streckmetall-Fassade und Dachflächenfenster erstmals zur Anwendung. Dachflächenfenster in der Fassade wurden bereits beim Wohnhaus für Künstler in Lupsingen (2005) verwendet. Dort experimentierten Luca Selva Architekten nicht nur mit räumlichen Durchdringungen und schiefwinkligen Geometrien, sondern beschränkten auch bezüglich der Materialisierung neue Wege: Während Fassaden und Dach einheitlich mit Schieferschindeln belegt sind, ist der Innenhof oberhalb der grossflächigen Öffnungen mit silbrig gespritzten, wetterfesten Spanplatten (Formboard) ausgekleidet. Die teils neuartigen, überraschenden Materialanwendungen in Verbindung mit Bewährtem erzeugen eine ebenso gegenwärtig-modern wie zeitlos-klassisch anmutende Stimmung. Langlebigkeit und die Fähigkeit zur Patinabildung sind für Luca Selva Architekten bezüglich Materialisierung und Nachhaltigkeit zentrale Anliegen. Deshalb kommen für Fassaden oft Kupfer, Klinker, Beton oder hochwertige Verputze zum Einsatz. Mit derselben Absicht wird strukturelle Klarheit angestrebt und werden konstruktive Fragen in bester Baumeistertradition, aber völlig frei von nostalgischen Bildern angegangen und den heutigen Möglichkeiten entsprechend umgesetzt.

#### Wohnungstypologien und Städtebau

Wohnbau kann grundsätzlich von der einzelnen Wohnung oder vom Baukörper aus entwickelt werden. Während die Multiplikation von Wohnungen vor allem dort sinnvoll ist, wo die Randbedingungen spezielle typologische Anforderungen stellen, beispielsweise in lärmintensiven Lagen oder bei spezifischen Wohnformen, ist die vorrangige Entwicklung der Volumetrie für städtebaulich anspruchsvolle Bauplätze naheliegend. Luca Selva Architekten haben für beide Ansätze innovative Lösungen gefunden, wie ein Vergleich des Densa-Areals in Basel (2011) mit der Wohnüberbauung in Zürich-Oerlikon (2012) zeigt.

Zudem gelingt es ihnen immer wieder, aus der Spannung zwischen Gebäudeform und innerer Aufteilung räumliche und atmosphärische Qualitäten zu gewinnen, beispielsweise beim Wettbewerbsbeitrag für Wohnbauten in Reinach. Hier sind die Wohnungen diagonal organisiert und werden auf diese Weise dem Ort ebenso gerecht wie sie innerhalb der Wohnungen eine überraschende Weite erzeugen. Es ist kein Zufall, dass Luca Selva Architekten für die Entwicklung solcher Grundrisse Bauten der 1950er- und 1960er-Jahre analysieren – einen Zeitraum, in dem sich die Moderne vom Korsett der Orthogonalität befreit hat –, etwa José Antonio Coderchs Girasol-Apartment-Building in Barcelona (1966). Verwandte Themen zeigen Marc-Joseph Saugeys Mehrfamilienhaus Miremont-le-Crêt in Genf (1957)

typical inner courtyard atmosphere in a residential building with a hybrid structure and mixed residential types is transformed into simpler volumetrics, which however cannot be grasped in a single view, as well as surprising materials. The connecting element of this collage is the mood; the “punctum” is the façade of one wing made of copper expanded-metal and conically attached roof windows. Just as the divergence from the rules in an avant garde artwork can only be recognised if the broken rules are visible, so do Luca Selva Architekten give the copper and wooden wing a bar of fair faced concrete that serves both as an anchor and an entrance to the building.

As in other projects, this one also has a predecessor on a smaller scale: The single family home in Witterswil (2006) was the first building to use the combination of a copper expanded-metal façade and roof surface windows. Roof windows for a façade were used even earlier in a residential home for artists in Lupsingen (2005). There, Luca Selva Architekten experimented not only on spatial pervasion and lopsided geometry, but also took new paths with respect to the materials: While the façade and roof are uniformly covered with slate shingle, the inner courtyard is clad above the large-scale openings with silver-sprayed, weatherproof formboards. The partially new, surprising material uses, combined with conventional materials, create a contemporary-modern and yet classic, timeless mood. Long life and the ability to acquire a patina are decisive factors for Luca Selva Architekten with respect to materials and sustainability. So often façades will be produced in copper, clinker brick, concrete and high quality plaster. The same intention creates structural clarity and addresses constructive issues in the best master-builder tradition, while also being free of nostalgic images, all implemented using today's means.

#### Residential typologies and urban planning

Residential construction can in principal be developed out of individual apartments or out of the building volume. While the multiplication of apartments is especially sensible where the peripheral conditions pose special typological requirements, for instance in noisy environments or for specific living types, the main development for the urban planning of quality building sites is logically represented by volumetrics. Luca Selva Architekten have found innovative solutions for both approaches, as a comparison between the Densa-Areal in Basel (2011) and the residential development in Zurich-Oerlikon (2012) shows.

They also regularly manage to generate spatial and atmospheric qualities from the tension between the building form and the inner divisions, for instance in the competition entry for residential buildings in Reinach. These buildings are diagonally organised and thereby do justice to the location, as well as creat-

ing a surprising breadth within the apartments. It is no coincidence that Luca Selva Architekten analysed 1950s and 1960s buildings to develop such floor plans, since it was a period in which Modernism had freed itself from the corset of orthogonal forms – as can be seen for example in José Antonio Coderch's Girasol apartment building in Barcelona (1966). Related themes are also apparent in Marc-Joseph Saugey's Miremont-le-Crêt apartment building in Geneva (1957) and the residential building in Milan's Via Quadronno (1960) by Angelo Mangiarotti, with its combination of modular façades and polygonal ground plans.

Bei der Überbauung Densa-Areal in Kleinhüningen, Basels nördlichem Quartier, sind die beiden mehrfach abgewinkelten Bauten in erster Linie städtebaulich motiviert. Sie etablieren ein neues Muster, das geschickt zwischen den grossmassstäblichen Bauten im Osten und den Blockrandfragmenten sowie einzelnen Zeilen im Süden und Westen vermittelt. Die präzise Setzung der Baukörper verzahnt die Aussenräume und ermöglicht trotz hoher Dichte weite Ausblicke über die Diagonalen. Auch in den Wohnungen arbeiten Luca Selva Architekten häufig mit diagonalen Raum- und Blickbeziehungen. So sind im südlichen der beiden Gebäude die Treppen- und Liftkerne ausgedreht – ein einfaches, aber effizientes Mittel zur optischen Ausweitung der Räume, wie es Diener & Diener auf andere Art bei der Bebauung am Riehenring (1985) vorgemacht haben. Demgegenüber ist in Kleinhüningen der nördliche, strassenbegleitende Baukörper innerhalb des Volumens rechtwinklig organisiert. Alle Wohnungen verfügen über Loggien, die mitunter tief in die Gebäudekörper eingeschnitten sind. So entstehen trotz teils enger Nachbarschaften überaus private Aussenräume.

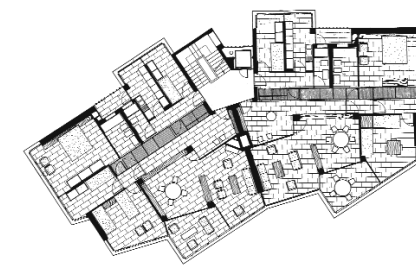
Luca Selva Architekten verwenden in nahezu allen Wohnbauprojekten Loggien anstelle von Balkonen, um dem Wunsch nach Privatheit ebenso nachzukommen wie dem Ziel, klare, scharfkantige Baukörper zu erzeugen. Innerhalb der städtebaulich bedingten Volumen haben die Architekten eine Vielzahl unterschiedlicher Wohnungsgrundrisse entwickelt, wobei nur die Struktur fix ist, die Zwischenwände könnten dagegen verschoben werden. Die Trennung zwischen primärer Gebäudestruktur und sekundären Elementen in Leichtbauweise wird in Zürich-Oerlikon architektonisch thematisiert, indem die massive, tragende Schale in Sichtbeton ausgeführt ist. Alle nicht tragenden Elemente sind hingegen in Holz respektive Gips ausgeführt. Hier zwang die hohe Lärmbelastung der unmittelbar angrenzenden Autobahn dazu, einen speziellen «Lärmgrundriss» zu entwickeln. Der typologische Ansatz führte zum Entwurf einer polygonalen Einheit, die aus einem Kern und zwei Wohnungen besteht und auf der Gartenseite nach aussen geknickt ist. Auf diese Weise konnte den Zimmern viel Raum gegeben werden, während die lärmbelastete Südseite minimal ausfällt. Wie bei den anderen Projekten von Luca Selva Architekten auch, nehmen die Spezialräume die geometrischen Unregelmässigkeiten auf, während die meisten Zimmer rechteckig ausgebildet sind, was deren Einrichtung erleichtert. Von diesem innovativen Typ ausgehend, wurde für den Wettbewerb an der Tièchestrasse in Zürich (2010) gar ein drei- bis vierspänniger Typ abgeleitet.

For the Densa-Areal development in Kleinhüningen, Basel's northern-most quarter, the two buildings are angled several times, primarily for urban planning reasons. They establish a new pattern that cleverly mediates between the large-scale buildings to the east and the block perimeter fragments and individual rows to the south and west. The precise placement of the buildings interlocks the exterior spaces and thereby provides wide diagonal views despite the densely developed area. Luca Selva Architekten also often work with diagonal spatial and visual relationships within apartments. For instance in the more southerly building, the stairwells and lift shafts are rotated outwards – a simple, but effective method of visually extending the rooms, as Diener & Diener had done in a different way before them with their development on the Riehenring (1985). On the other hand in Kleinhüningen, the northern, street-side building has a right-angular internal organisation. All apartments have loggias, some of which are cut deep into the building. In this way, despite the nearby neighbours, there are still private exterior spaces.

In almost all of their residential building projects, Luca Selva Architekten use loggias instead of balconies to accommodate the desire for privacy and fulfil the aim of creating clear, sharp-edged buildings. The architects have developed a wide range of different residential floor plans inside the buildings despite the urban planning limitations, whereby only the structure is fixed and the partition walls can be moved. The distinction between the primary building structure and secondary elements in lightweight construction is an architectural theme in Zurich-Oerlikon, as the solid, load-bearing shell is made of fair faced concrete. All non-load-bearing elements are in wood or plaster. The noisy motorway at this location forced them to develop a special “noise floor plan”. The typological approach led to the design of a core and two apartments to create a polygonal unit that is folded outwards on the garden side. In this way, the rooms were given generous space, while the noise-burdened southern side has a minimal size. As in other projects by Luca Selva Architekten, the special rooms reflect the geometric ir-

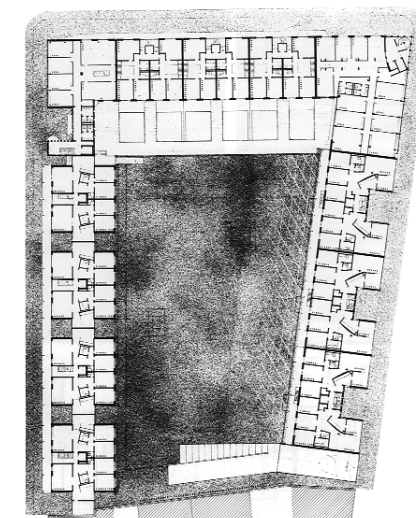


José Antonio Coderch, Wohnhaus/Residential building Girasol in Madrid, 1966. Aus/In: José Antonio Coderch Houses. 2G 2005/Nr. 33, Barcelona. S./p. 21



Angelo Mangiarotti: Wohnhaus an der Via Quadronno in Mailand, 1960. Aus: Beppe Finessi: Su Mangiarotti. Mailand: Edizione Corraini 2002. S. 52

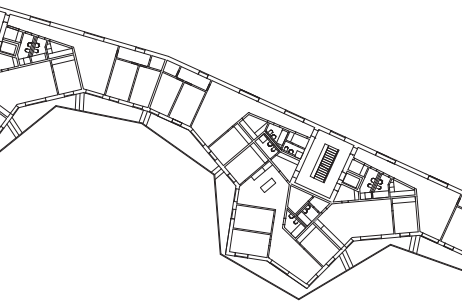
Angelo Mangiarotti: Residential building on the Via Quadronno in Milan, 1960. In: Beppe Finessi: Su Mangiarotti. Milan: Edizione Corraini 2002. p. 52



Diener & Diener: Bebauung Riehenring, Basel, 1985. Aus/In: Ulrike Jehle-Schulte Strathaus, Martin Steinmann (Hrsg./Ed.): Diener & Diener. Bauten und Projekte 1978–1990. Basel: Wiese Verlag 1991. S./p. 91



Wohnhaus/Residential building, Witterswil, 2006



Die Multiplikation einer spezifisch geschnittenen Wohnung kämpft latent mit dem Nachteil, dass der Baukörper zu stark aus sich selbst entwickelt, zu wenig in den Kontext eingepasst ist. Diesem Problem begegnen Luca Selva Architekten bei der Überbauung in Oerlikon so, dass die Einheit nicht stur aufgereiht, sondern der Parzellenform angepasst in geometrischen Variationen wiederholt wird. Das Gesamtvolumen zeichnet die Topografie zudem mittels unterschiedlicher Geschosshöhe nach. Als «topografische Entwürfe» könnten das Garderobengebäude für das Sportzentrum Schützenmatte (2005) und das Gebäude für den Nachwuchs-Campus des FC Basel (seit 2010) bezeichnet werden, weil sie durch die Form respektive die Setzung der Volumen die topografischen Verhältnisse ausnützen und verdeutlichen.

#### Öffnungen

Mit der Ausbildung von Öffnungen als übergrösse Lochfenster verfolgen Luca Selva Architekten mehrere Ziele: In Wohnbauten ermöglichen sie damit eine optimale Möblierung, da links und rechts der Fenster genügend Stellfläche bleibt. Die niedrige Brüstungshöhe wiederum gewährt auch im Sitzen einen ungehinderten Ausblick bei gleichzeitigem Schutz der Privatsphäre. Die angestrebte Zeitgemässheit äussert sich im innenbündigen Anschlag, der die Fenster in die Wandabwicklung einbindet und zu Bildern macht – dies kommt etwa beim Wohnhaus in Binningen im Nebeneinander von Kunst und gerahmten Ausblicken besonders schön zum Ausdruck. Aussen verleihen die sichtbaren Blendrahmen und die lochartigen Öffnungen den Bauten einen in der Tradition verankerten, durch die ungewöhnliche Grösse und Setzung aber eindeutig gegenwärtigen Charakter. Das Verhältnis zwischen Glas- und Mauerflächen erinnert einmal an Alvaro Sizas Bauten, ein anderes Mal an Werke von Diener & Diener, die in Basel als erste mit übergrössen Lochfenstern experimentiert haben. Als gewöhnliche Lochfenster erscheinen zumindest im Innenraum die bereits erwähnten Dachflächenfenster. Von aussen betrachtet erzeugen sie jedoch ihrer atypischen Verwendung wegen einen neuartigen, ganz eigenen Fassadendruck.

#### Ordnung und Freiheit

Luca Selva Architekten haben seit Bürogründung immer wieder neue Themen aufgegriffen, ihre Arbeit vorangetrieben auf der Suche nach neuen Horizonten. Aus Neugier vor allem und in der Überzeugung, dass jede Aufgabe zu einer Weiterentwicklung und Vertiefung des bekannten Vokabulars führen sollte, sind ihre Recherchen genauer und spezifischer geworden. Diese prozesshafte Arbeitsweise schliesst eine zeitweilige Unsicherheit, ein gewisses «Herumtappen» mit ein. Gemäss Werner Oechslin steht der Begriff «tâtonnement» bei Eugène Emmanuel Viollet-le-Duc, dem grossen französischen Theore-

regularities, while most main rooms are quadrangular, making them easier to furnish. Starting with that innovative type, a three or four-wing version was derived from it for a competition for Tièchestrasse in Zurich (2010).

Multiplying a specifically cut apartment always has the hidden difficulty that the building volume is too strongly developed out of itself and not sufficiently integrated into its context. Luca Selva Architekten address that problem in the Oerlikon development so that the units are not stubbornly rowed, but instead are repeated in geometric variations to suit the form of the local plots. The overall volume also follows the topography using different numbers of floors. The changing-room building of the Schützenmatte sports centre (2005) and the building for the FC Basel Youngster Campus (since 2010) could be described as “topographic designs”, since the form or placement of their volumes uses and highlights the actual topographic conditions.

#### Openings

By shaping apertures as oversized window openings, Luca Selva Architekten pursue several aims: In residential buildings, they thereby enable ideal furnishing, since there is enough floor space to the left and right of the windows. The low balustrade height also ensures an unobstructed view while seated, without losing any privacy. The intended contemporary character is expressed in the wall retainer for the windows, which is flush on the inside, thereby creating pictures – as is beautifully expressed in the residential building in Binningen through the juxtaposition of art and framed views. From the outside, the visible window frames and the punctured openings give the buildings a character that is anchored in tradition, yet their unusual size and placement is unmistakably contemporary. The relationship between glass and wall surfaces at times recalls buildings by Alvaro Siza, and at others works by Diener & Diener, who were the first in Basel to experiment with oversized window openings. The above-mentioned roof windows at least appear as standard window openings from the inside. Seen from the outside, they are used in a novel way since they create a new, very original façade expression.

#### Order and freedom

Since founding their office, Luca Selva Architekten have always picked up on new themes and advanced their work in search of new horizons. Above all out of curiosity and from the conviction that each task should lead to a further development and a deepening of one’s known vocabulary, their research has become more precise and specific. Such a process-oriented working method involves temporary uncertainty, “groping in the dark”. According to Werner Oechslin, the term “tâtonnement” in Eugène Emmanuel Viollet-le-Duc, the great French theoretician and architect

tiker und Architekten des 19. Jahrhunderts, für den «Weg zwischen gesuchtem Prinzip und erreichbarer Ordnung und Freiheit».<sup>6</sup>

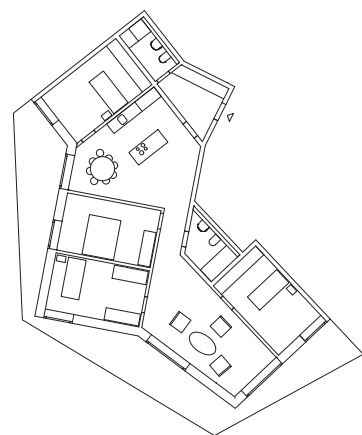
Das Verhältnis zwischen Erprobtem und Neuem, zwischen der Anwendung von Regeln und dem gezielten Aufbrechen bekannter Ordnungen kann einmal festgelegt oder stets neu überdacht werden. Dass sich Luca Selva Architekten immer wieder auf die zweite Möglichkeit einlassen, zeigt sich bei ihren Projekten auf allen Ebenen: im Umgang mit dem Raum, den architektonischen Elementen, den typologischen Fragen, den städtebaulichen Setzungen – bis hin zur Materialwahl, die einmal klassisch, dann wieder überraschend neuartig ausfällt. Die hohe Qualität der Lösungen spricht ebenso für den eingeschlagenen Weg wie die Entspannung im Kleinen und Grossen, die den Arbeiten innewohnt.

of the 19<sup>th</sup> century, stands for the “path between the sought principle and the achievable order and freedom”.<sup>6</sup>

The relationship between the tried and trusted on the one hand and newer aspects on the other, between applying rules and the targeted breach of known orders, may be fixed once or constantly re-considered. The fact that Luca Selva Architekten are constantly open to the second option can be seen on all levels of their projects: their handling of space, the architectural elements, typological aspects, urban planning placement – right down to the choice of materials, which are at times classic and at others surprisingly new. The high quality of the solutions is evidence both of the path they are taking and equally the relaxed nature of the pieces on a larger and smaller scale.

<sup>6</sup> Werner Oechslin: Zur Einführung. In: Derselbe/ibid. (Hrsg./Ed.): Eugène Emmanuel Viollet-le-Duc (Internationales Kolloquium Stiftung Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln). Zürich: gta Verlag 2010. S./p. 22

Wohnhaus für Künstlerehepaar am Wartenberg/Residential building for an artist couple, Wartenberg, Muttenz, 2012



Wohnsiedlung Tièchestrasse, Zürich-Wipkingen. Projektwettbewerb 2010; 2. Preis

Tièchestrasse residential estate, Zürich-Wipkingen. Project competition in 2010; 2<sup>nd</sup> prize

